

## 10 Jahre Arabischer Frühling – die Folgen für die Region und Europa

### Analyse der politischen, gesellschaftlichen Dynamiken in der Region und deren Auswirkungen auf europäische und österreichische Strategien.

**Keynote: Dr. Cengiz Günay, am 8. Juli 2020**

„Die Welt hat sich von einer liberalen Weltordnung, wo liberale Werte und Prinzipien vor allem im Vordergrund gestanden sind, ... ich will das jetzt nicht rosa darstellen, weil es nicht ein Schlaraffenland war, in dem alles durch liberale Werte geprägt war... Aber es ist spätestens, seit dem Ende des Kalten Krieges, ab da haben die USA und auch die EU als wichtige internationale Akteure vor allem auf die Verbreitung und Ausweitung liberaler Prinzipien gepocht. Das ist einerseits Multilateralismus, das heißt, dass innerhalb von internationalen Organisationen Lösungsansätze entwickelt werden sollen. Durch Verhandlungen, durch eine gemeinsame Lösungssuche soll etwas gefunden werden beziehungsweise, dass im Vordergrund Werte stehen sollen, wie Menschenrechte, Demokratie, ... das soll propagiert werden, zu einem globalen System. Natürlich damit verbunden auch ein internationales Rechtssystem, das auf diesen Werten wesentlich basiert. Ebenfalls die Propagierung einer liberalen Wirtschaft, wenn es um Handel, also Freihandel, insbesondere geht. Gleich nach dem Arabischen Frühling waren auch die Reaktionen von Seiten der EU durchaus durch diese Prinzipien geprägt. Was man versucht hat, ist Demokratie, also Democracy-Promotion, wie es auf Englisch heißt. Und vor allem auch die Liberalisierung des Handels zwischen der Region und Europa. Es hat sich dann relativ bald herausgestellt, dass der Ansatz "Demokratisierung in der Region" herbeizuführen, in der Form, wie es die EU versucht hat, eigentlich nicht möglich ist. Einerseits hat man nicht die notwendigen Finanzmittel da eingesetzt. Da wäre viel mehr an Material notwendig gewesen, wenn man es jetzt vergleicht mit dem, was in Osteuropa passiert ist. Nach dem Sturz der kommunistischen Regime dort, war der Einsatz in der Region Nordafrika und in der gesamten Region wesentlich schwächer. Das ist einerseits bedingt gewesen dadurch, dass nach der Krise 2008, der Finanzkrise, einerseits die finanziellen Mittel nicht in der Form vorhanden waren und sich vor allem auf Südeuropa, vieles auf Seiten der EU konzentriert hat. Andererseits aber hat auch der Enthusiasmus gefehlt in Europa, bezüglich des Sturzes der autoritären Herrscher. Man hat zwar sympathisiert mit den Demonstranten auf der Straße. Mit dem, wie gesagt, damit das eigentlich zum ersten Mal in der Wahrnehmung wirklich die Bevölkerung wieder in den Fokus gerückt ist. Aber das ist relativ schnell verblasst, nach den ersten Wahlen, die in der Region durchgeführt wurden. Da in den meisten Fällen moderate liberale Islamisten aus diesen Wahlen hervorgegangen sind. Und so ist es innerhalb eigentlich relativ kurzer Zeit zu einem Strategiewechsel auf Seiten der EU gekommen. 2015 kam es schon zur Revision der Europäischen Nachbarschaftspolitik. Während nämlich die ersten Schritte gegenüber der Region sehr stark geprägt waren, auch von den Erfolgen, die man in Osteuropa nach dem Sturz kommunistischer Regime einfahren konnte. Aber wie gesagt, mit einem minderen finanziellen Aufwand, hat man erkannt, dass das für diese Region, in dieser Form und mit diesem Aufwand nicht möglich sein wird. Ab 2015 ist man mehr zu Realpolitik umgesprungen. Man könnte jetzt diesen Umschwung auch insofern werten, als war das ein erstes Anzeichen für das, wenn man so will, die Auflösung dieser liberalen Weltordnung auf einer höheren internationalen Ebene. Es ist ein Ausdruck dafür. Es geht einher mit Entwicklungen wie der Wahlsieg von Donald Trump 2016 in den USA, Brexit im selben Jahr. Man sieht es, und natürlich dem vorausgelagert, 2015 die sogenannte „Migrationskrise“, die Europa bzw. europäische Politiker und Politikerinnen sehr stark unter Druck gesetzt hat. Das heißt, diese Realpolitik oder diese neue europäische Nachbarschaftspolitik ist sehr stark geprägt von diesen immanenten Sicherheitsbedürfnissen. Einerseits eben Migration, das ich schon erwähnt habe, ist das Management und die Einschränkung von Migrationsströmen aus der Region nach Europa

einerseits. Andererseits, natürlich darf man nicht vergessen, dass in diesen Jahren auch der islamistische Terrorismus sehr stark zugenommen hat und auch Europa selbst im Zentrum getroffen hat. Der Aufstieg des IS und seiner sozusagen Auslagerungen in Europa haben natürlich auch wieder die Frage, nicht nur des Islamismus, sondern des "Islams" sowieso zu einem Hauptthema auch in europäischen, öffentlichen Debatten gemacht. Und das hat sich natürlich auf die Politikgestaltung gegenüber dieser Region ausgewirkt. Ich werde in weiterer Folge weniger auf die Motivationen innerhalb der EU eingehen, sondern was eigentlich dann in der Region passiert ist, und welche Akteure dort eine Rolle spielen. Einhergehend mit dem Auseinanderfallen oder mit der Schwächung des liberalen Elements in der internationalen Politik kann man auch sehen, den Aufstieg von allem. Damit ist einhergegangen, dass neue Akteure auf den Plan gekommen sind. Wichtiger ist natürlich China, aber auch Russland, das massiv in der Region insofern auf sich aufmerksam gemacht hat, durch das Eingreifen im syrischen Bürgerkrieg aufseiten des Assad-Regimes. Aber auch regionale Akteure wie die Türkei, Saudi-Arabien, Katar, die Vereinigten Arabischen Emirate und so weiter. Es ist, wenn man so will, in Folge des Arabischen Frühlings. Gudrun Harrer wird dann mehr auf diese geopolitischen Entwicklungen noch eingehen. Infolge des Arabischen Frühlings ist es schon zu tektonischen Verschiebungen in der Region gekommen. Und was heißt das für die EU? Dass sie eigentlich ihre hegemoniale Position in der Region verloren hat. Während die EU bis zum Arabischen Frühling, neben den USA, der wichtigste außenpolitische Partner und Akteur in der Region war. Es heißt sicherheitspolitisch, wirtschaftspolitisch, aber auch als Normsetzer sozusagen. Man hat sich versucht, an Europa und europäischen Diskursen zu orientieren, und versucht, sich gegenüber dem Westen, wenn man so will, gut zu zeigen. Das Mubarak-Regime in Ägypten war zum Beispiel sehr stark bemüht, einen Anschein von Rechtsstaatlichkeit und Basisstrukturen einer Demokratie aufrechtzuerhalten. Es gab zwar immer wieder Wahlen, die man aber trotzdem hat. Man versucht also auch einer Opposition und oppositionellen Stimmen einen gewissen Raum zu geben und die sozusagen zu kontrollieren. In diesem Raum. Diese normative Rolle hat die EU vor allem verloren. Sie steht in einem Wettbewerb mit anderen Akteuren, die ihre Leistungen an keinerlei Bedingungen knüpfen, oder sagen wir nicht an dieselben Bedingungen. Vor allem China knüpft in wirtschaftspolitischen Maßnahmen, Hilfen und Ähnlichem nicht an. Ich weiß nichts von Verbesserungen im Bereich der Menschenrechte oder mehr Raum für die Zivilgesellschaft und Ähnliches. Das ist eine wesentliche Verschiebung, die in dieser Zeit stattgefunden hat, die nicht unmittelbar mit den Entwicklungen in der Region verbunden ist, sondern auf einer internationalen Ebene. Aber natürlich trifft es auch auf die regionalpolitischen und geopolitischen Verschiebungen in der Region. Was vielleicht auch noch wichtig ist, im Zusammenhang mit der Auflösung, ich will nicht von einem absoluten Ende der liberalen Weltordnung sprechen, aber wir sind in einem Transitionsprozess. Es ist eine Verschiebung, die hier stattfindet. Was damit einhergeht, ist auch die endgültige Aufgabe dieses oder der Verzicht oder die Einsicht. Dass, dieses Demokratisierungs-Paradigma nicht überall in dieser Form funktioniert. Es gab lange die Idee, vorallem nach dem Zusammenbruch des Kommunismus, dass es eine binäre Regimeordnung gibt - hier autoritäre Systeme und hier liberale Demokratie. Und es gibt nur eine Bewegung, und das ist von hier nach hier. Also wenn ein autoritäres System zusammenbricht, kann es sich sozusagen unmittelbar nur im Laufe der Zeit in eine Demokratie entwickeln oder strebt zumindest danach. Wie gesagt, mit der Schwächung der liberalen Prinzipien auf der internationalen Ebene sehen wir immer mehr, dass dieses Paradigma, von Anfang an auch schon in den 2000ern nicht so funktioniert hat. Aber jetzt ist es sozusagen ganz offensichtlich geworden. Es gibt viele Stadien dazwischen, die auch eine gewisse Überlebensfähigkeit und Permanenz haben können. Es gibt irgendwie sehr viele, inzwischen quer über den Globus, Regime, die sich irgendwo dazwischen, zwischen einer Demokratie und einem autoritären System, befinden. Und wir sehen auch, dass es die Tendenz gibt, dass sich Demokratien in Richtung Autoritarismus bewegen können. Das ist auch etwas Wichtiges, weil die EU diesen normativen Ansatz der EU, sozusagen die Verbreitung liberaler Werte und liberaler Demokratie, als Vorbild sich selbst darstellend, auch in der Nachbarschaft zu propagieren, immer mehr auf Schwierigkeiten stößt. Was ist in der Region

selbst passiert? Das ist die andere Ebene, und da werde ich vor allem auf der Länderebene von Tunesien und Ägypten sprechen. Ich glaube, dass es eine wichtige Folge von dem ist, was ich vorhin auch beschrieben habe. Es ist auch das Scheitern des liberalen Islamismus. Also moderat islamistische Kräfte, die in Folge aus den ersten Wahlen, die dann nach den Umbrüchen abgehalten wurden, hervorgegangen sind, sind beinahe fast alle gescheitert. Das ist so das Modell. Man kann diskutieren, ob das liberal islamistisch ist. Aber ich verwende diesen Begriff in Abgrenzung zu extremistischen und radikalen Gruppen, die mit Waffengewalt und mit Umsturz ein anderes System herbeiführen wollen. Ich meine mit liberalen oder moderaten Kräften jene, die sich in das System integrieren und versucht haben, durch die Gründung von Parteien, durch die Teilnahme an Wahlen, durch die Beteiligung an der Regierung, eine gewisse "durch die Demokratie, eine Islamisierung der Gesellschaft und des Systems herbeizuführen". Diese moderat islamistischen Regime oder Bewegungen sind quer über die Region mehr oder weniger gescheitert, und das erklärt ein bisschen auch die sich verändernde Rolle der Türkei im Laufe der Zeit, die sich eigentlich als Schutzpatron dieser Bewegungen versucht hat, zu positionieren. Und mit dem Abstieg dieser Bewegungen in den einzelnen Ländern, sehr stark an Einfluss und Möglichkeiten auch eingebüßt hat. Während es einen Abstieg dieser moderaten islamistischen Bewegungen gegeben hat, ist auf der anderen Seite, sind die extremistischen und eher radikalen Bewegungen gestärkt worden. Was mit dem Arabischen Frühling passiert ist oder Folge des Arabischen Frühlings, ist, dass zum Beispiel die Salafisten eine sehr sichtbare Größe in der Region geworden sind. Es gab sie zwar vorher auch schon, aber sie sind sehr viel mehr sichtbar geworden und auch als Akteure sozusagen im öffentlichen Leben, aber auch zum Teil im politischen Diskurs aktiv und spürbar geworden. In Ägypten ist das Ende des moderaten Islamismus herbeigeführt worden, natürlich durch die Intervention des Militärs und der Sisi. Das, was danach dort etabliert wurde, ist insofern ein Bruch mit der Tradition, auch innerhalb des Autoritarismus in Ägypten, weil zum ersten Mal, das war nicht einmal unter Nasser so, dass das Militär selbst sozusagen ins Zentrum des politischen Handelns gerückt ist und ein primärer Akteur geworden ist, nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher Akteur. Es ist zu einer Veränderung in der Konstellation der Eliten in Ägypten gekommen, als einerseits die Muslimbruderschaft, die kurz mitbeteiligt war, vollkommen eliminiert und isoliert wurde und andererseits die alten Eliten, die unter dem Mubarak-Regime eine wesentliche Rolle gespielt haben, auch Wirtschaftsmagnaten, die in dieser Zeit großgeworden sind, eigentlich eine Nebenrolle inzwischen spielen. Es ist ein neues Wirtschaftssystem rund um das Militär aufgebaut worden. Interessant in dem Zusammenhang ist, dass das Militär auch für die Umverteilung im wohlfahrtsstaatlichen Bereich herangezogen wird. Das heißt also zur Essensausgabe an Arme, direkte Unterstützung an die Ärmsten der Armen in Ägypten,... das ist interessant, wenn solche Aufgaben plötzlich das Militär übernimmt und wie sich das nun auf die Außenpolitik Ägyptens auswirkt. Dass da eine neue Eliten-Konstellation rund um das Militär an der Macht ist. Wenn man zu diesem Punkt kommt, dann natürlich, muss man sagen, dass die sicherheitspolitischen Überlegungen und Ängste dieser neuen Militär-Elite, die Außenpolitik Ägyptens sind, bzw. im Wesentlichen heute prägen. Es gibt nichts, was das ausbalancieren könnte. Es ist eine sehr homogene Eliten-Konstellation nämlich, wenn wir jetzt aus der Eliten-Theorie sich das ansieht. Je komplexer und diverser die Konstellation der Eliten, umso mehr verschiedene Interessen müssen einbezogen werden, auch in die Gestaltung der Politik und vor allem auch der Außenpolitik. In Ägypten ist die Eliten-Konstellation eine sehr homogene. Es sind fast ausschließlich Militär oder dem Militär nahestehende Persönlichkeiten, die natürlich auch aus einem gewissen sicherheitspolitischen „Mindset“ heraus die Außen- und Sicherheitspolitik Ägyptens prägen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei natürlich die Verhinderung der Muslimbruderschaft und alles was mit der Muslimbruderschaft in irgendeiner Form zu tun hat, weil das als größte Gefahr für das eigene Fortbestehen betrachtet wird. Und mit Europa und der EU sollen die Beziehungen rein auf dieser Anti-Terrorismusbekämpfung basieren bzw. wirtschaftspolitischer Natur sein. Also jeglicher normative Anspruch oder Idee der EU, ihr eigenes Modell dorthin zu exportieren, stößt im Moment auf Granit. Es ist sogar die Überzeugung unter vielen und hier muss man sagen, dass es auch

innerhalb der Bürokratie kaum mehr Personen gibt, die in irgendeiner Form kritisch dem Regime gegenüberstehen können. Es sind eigentlich nur mehr Konformisten an der Macht. Es wird von fast allen, die inzwischen noch übrig sind, dieses Sicherheitskonzept oder werden diese Sicherheitsüberlegungen geteilt, weil es natürlich um das eigene Überleben geht. Da ist jegliche Einmischung von außen, jegliche Intervention wird als eine Bedrohung wahrgenommen und dem Ganzen unterliegt sozusagen die Annahme, dass das Mubarak-Regime viel zu lax war, viel zu viel zugelassen hat, viel zu liberal war und deswegen gestürzt ist. Das trägt wesentlich die Politik der ägyptischen Elite heute. Als ein Ausgleich für diese liberalen, destabilisierenden Ideen, dienen jetzt natürlich Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten, die im Kampf gegen die Muslimbruderschaft enorm wichtige Verbündete sind und die auch dieses ägyptische Regime finanziell stützen. Es gibt da viele Transferzahlungen, die nicht vollkommen ohne Bedingungen sind, aber an andere Bedingungen geknüpft sind. Die EU macht an Unterstützungszahlungen. Das hat auch dazu geführt, dass zum Beispiel im Roten Meer man auf zwei Inseln, trotz einer extrem kritischen öffentlichen Meinung in dieser Hinsicht verzichtet hat, und Saudi-Arabien diese übergeben hat. Man sieht, dass Außenpolitik inzwischen in Ägypten auch wieder über den Köpfen der Menschen, weit mehr als das zur Zeit des Mubarak-Regimes der Fall war, möglich ist. Es ist die öffentliche Meinung, die kontrolliert werden kann. Auch durch die neuen, sozusagen Eliten, die geschaffen wurden, die auch jetzt in den Medien, der Medienbranche eine wesentliche Rolle spielen. Und in dem Zusammenhang vielleicht noch ein letzter Punkt: Wenn wir jetzt in dieser Eliten-Konstellation uns da eine bestimmte Gruppe ansehen wollen, dann sind es vor allem jene, die in der Bauwirtschaft tätig sind, die eine enorm wichtige Rolle spielen. Weil darüber sehr viel Geld fließt, auch aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Saudi-Arabien. Es geht bei diesen Megaprojekten, die jetzt in Ägypten auch angestoßen wurden. Manche machen strategisch einen Sinn, wie zum Beispiel die Erneuerung des Suezkanals und so weiter. Aber andere machen aus ökonomischer Perspektive überhaupt keinen Sinn. Wie zum Beispiel der Bau einer neuen Hauptstadt und einer Sommer-Hauptstadt. Das ist angesichts der wirtschaftlichen Situation in Ägypten witzig. Aber es geht halt auch, wie gesagt, es müssen auch diese neuen Eliten, die eingebunden sind, in dieses System in einer gewissen Weise befriedigt werden. Eines der Hauptprobleme ist, dass hat ein ägyptischer Kollege gesagt, es gibt überhaupt kein Sicherheitsnetz. Wenn dieses Regime kracht in irgendeiner Form, aus wahrscheinlich sozial und wirtschaftspolitischen Gründen, dann gibt es kein Sicherheitsnetz. Früher gab es zumindest die Bruderschaft als eine Alternative, auch wenn nicht gewünschte. Aber es gab gewisse oppositionelle Gruppen, eine Zivilgesellschaft in Ansätzen. Aber das ist alles ausradiert. Es gibt nur mehr das Militär und alles, was rund ums Militär entstanden ist und sonst nichts. Diese Alternativlosigkeit hilft dem Regime zu überleben. Aber andererseits macht es das auch sehr gefährlich. In Tunesien, eine vollkommen andere Entwicklung. Tunesien ist das einzige Land, das eine gewisse Transition zu einer wirklich pluralistischen Demokratie geschafft hat. Und es ist deswegen auch ein Vorzeigeobjekt für die EU. Es ist wahnsinnig wichtig, darauf hinzuweisen, weil dort sozusagen das, was die EU propagiert hat, geklappt hat. Aber es ist natürlich auch mit einigen Problemen verbunden. In Tunesien kam es zwar zu einer zivilen Transition, also das Militär spielt dort keine Rolle. Es sind verschiedene politische Parteien und auch die Zivilgesellschaft nicht nur aktiv, sondern spielen eine wesentliche Rolle, auch in der Gestaltung der Außenpolitik. Aber wenn man sich auf die wirtschaftspolitischen oder sozialen Strukturen, wenn man dorthin blickt, ist es fraglich, ob man wirklich von einer Revolution sprechen kann. Es ist zu einem politischen Systemwechsel gekommen. Es ist aber zu keiner Aufarbeitung der autoritären Geschichte gekommen, weil da kein Interesse bestand, allzu sehr daran zu kratzen. Insofern hat diese Transition schon auch eine gewisse Oberflächlichkeit. Man muss auch sagen, dass dort die moderaten Islamisten die nach der Partei, sogar den Islamismus inzwischen abgeschworen haben und sich als eine konservative, moderate, sogar liberale Partei versuchen zu positionieren. Dennoch ist es auch zum Aufstieg oder Wiederaufstieg der alten Eliten gekommen. Das sind die Eliten, die unter Bourguiba, sozusagen dem Vater des modernen Tunesiens, eine Rolle gespielt haben, inzwischen oft ältere Herrschaften. Ein Beispiel ist der verstorbene Präsident Essebsi, der



mit 92 verstorben ist und seine größte politische Karriere mit 87 Jahren gemacht hat. Der war schon unter Bourguiba Minister, und auch unter Ben Ali hat er eine politische Rolle gespielt. Man sieht so, die Rückkehr dieser alten Bourgeoisie, die in diesem System damals entstanden ist, sehr stark auf die Küstenregionen konzentriert. Es gibt auch eine regionale Ungleichheit, traditionell ist immer das Hinterland benachteiligt worden, und die Inklusion der Islamisten wird eher so bezeichnet als "a negotiated bargain". Es ist ein Handel, dass die Islamisten an bestimmten Dingen beteiligt werden. Zwischen den Islamisten und eben diesen alten Eliten, die unter Ben Ali auch zum Teil benachteiligt werden. Die haben sich das jetzt wieder aufgeteilt. Es ist zu keinem, insofern Systemwandel gekommen, es ist zu keiner Umverteilung gekommen. Sozial hat sich wenig getan in Tunesien, es hat sich sogar noch weiter verschlechtert. Und eines der anderen Probleme jetzt, wenn man die EU wieder reinbringt, ist, dass die EU so an dieser Konsensdemokratie festhält, wo Islamisten und Säkulare, das ist auch ein bisschen ein oberflächlicher Zugang, auch hier die Säkularen und die Islamisten, die an einer Einheitsregierung beteiligt sind. Es gibt da sehr viel Druck auf Tunesien, das die auch gemeinsam an einem Strang ziehen. Das hat zu einer gewissen Stagnation geführt. Es sind kaum Reformen möglich und auch zu einer gewissen Abhängigkeit, in normativer Hinsicht. Es blickt die gesamte neue tunesische, demokratische Elite nach Europa, zur EU, wenn es um Lösungsansätze im eigenen Land geht. Es ist kaum, weil auch einerseits natürlich die wirtschaftliche Abhängigkeit sehr groß ist, 80 Prozent des Außenhandels ist mit der EU. In der Hinsicht aber andererseits, weil die EU auch Tunesien zu einem Modell erkoren hat, das viel Geld in diese Demokratie-Entwicklung investiert wird. Das hat eine Abhängigkeit dieser neuen Eliten hervorgerufen und eigentlich die Reformen in vieler Hinsicht auch behindert. Unruhen hört man kaum in den Medien, aber in Zentraltunesien, genau dort, wo der Arabische Frühling seinen Ausgang genommen hat, brodelt es ordentlich. Es gibt dort fast täglich Demonstrationen und auch zum Teil blutige Zusammenstöße mit den Sicherheitskräften. Da ist noch viel Konfliktpotenzial da, und ich glaube, es wird nicht reichen, nur in den politischen Wandel zu investieren und kaum die ökonomische Perspektive mit reinzunehmen. Was heißt das jetzt für die Migrationspolitik? Die EU sieht die Region nach einem kurzen Aufwachen, wie diese Proteste, die damals zum Umsturz geführt haben. Wie ich gesagt habe, ist die Bevölkerung in den Blickwinkel gekommen, die Region wieder aus einer rein sicherheitspolitischen Perspektive zu sehen. Und auf der anderen Seite muss man sagen und natürlich vor allem in Bezug auf die Einschränkung der Migration. Diese Länder sind zum Teil Ursprungsländer, aber zum Teil auch Transitländer. Und gleichzeitig muss man sagen, ist die EU nicht sehr erfolgreich gewesen, diese Länder ins Boot zu holen. Also zum Beispiel die deutsche Bundeskanzlerin Merkel hat lange versucht, auch mit Ägypten so etwas zu schaffen, wie es mit der Türkei passiert ist. Also einen Deal, wo Migration kontrolliert werden soll. Die ägyptische Führung ist daran überhaupt nicht interessiert. Das ist interessant, weil ihre sicherheitspolitischen Überlegungen nicht auf Migration aufbauen, sondern es geht vor allem um die Bewahrung des Regimes. Und um das, was ich vorhin beschrieben habe, um die Bekämpfung des Terrorismus und so weiter. Und da gibt es große Differenzen mit der EU, also wenn es um die Menschenrechte und Ähnliches geht. Das macht es kompliziert. Gleichzeitig muss man sagen, umwerben europäische Politiker Sisi in einer Form, die fast peinlich ist, zum Teil. Er wird als großer Reformator und wichtiger Führer, wurde er in der Vergangenheit schon öfters bezeichnet, weil man ihn ins Boot holen möchte. Selbst in Tunesien, wo die normative Kraft der EU noch immer eine wesentliche Rolle spielt, ist uns bei vielen Interviews, das ist auch schon fast drei Jahre her, dass wir die letzten Interviews geführt haben. Aber uns ist sehr stark aufgefallen, dass Politiker dort schon erkannt haben, dass dieses Migrations-Thema ein "bargaining chip" ist, also ein Verhandlungsgegenstand. Es ist immer wieder, zum Beispiel die EU muss mehr finanziell helfen. Ja, warum? Wenn man da nachfragt: Ja, weil sonst wir da bei der Migrations-Sache kaum etwas tun können. Das heißt, es ist Verhandlungsbasis. Und tatsächlich, und das ist vielleicht eine andere negative Entwicklung, die in Folge von 2015, wie gesagt zusammenhängend einerseits mit dem Aufstieg des Terrorismus und andererseits mit dieser "Migrationskrise" zusammenhängt, ist, dass die Zahlungen zum Beispiel an Tunesien oder die Unterstützung für dieses

demokratische Modell immer mehr vom Aufbau von demokratischen Strukturen in Richtung Aufbau eines Sicherheitsapparats gewandelt. Es wird immer mehr Geld in den Aufbau von Militär, Überwachungssystemen, einer kontrollierten Grenze zu Libyen, die mit Drohnen überwacht wird, und so weiter... Auch im Zusammenhang mit Terrorismusbekämpfung und Migrationsbekämpfung sozusagen. Es kommt dort zu einer Verschiebung mit einer insofern gefährlichen Entwicklung, weil dieser Sicherheitsapparat in Tunesien, im Wesentlichen noch immer derselbe ist, den es auch unter Ben Ali gegeben hat. Es gab keine umfassenden Reformen in diesem Bereich. Das war ein enorm umfassender Apparat, sehr intransparent, der ist im Wesentlichen noch da. Wir sehen leider die Rückkehr, einerseits nicht nur der Personen, sondern auch dieser Praktiken. Es ist immer wieder mehr zu Menschenrechtsverletzungen gekommen zu brutalen Polizeieinsätzen bei Demonstrationen, aber auch gegenüber Flüchtlingen und so weiter. Das sind besorgniserregende Entwicklungen, die in diesem größeren Kontext zu sehen sind.“